

Monologe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und habe mich ganz entfetzt,
Dass man in höhern Kreisen
Mein Wissen nicht höher schätzt.

Ich fürchte keine Kanonen
Und fürchte nicht Wagen und Ross
Und sind die Tische voll Weine,
Marchir' ich auch furchtlos d'rauf los.

Drum sollte an eine Revue man
Mich schicken zum Frommen und Nutz',
Ich verbürg' von den Mächten dann allen
Einen ganz gehörigen — „Schutz“.



Schweizer Gefängnisse.

Im allgemeinen Interesse ist es rathsam, wenn folgende Vorschläge zur Sicherung des schweizerischen Gefängniswesens eine liebevolle Aufnahme finden würden:

- 1) Gefängnisse dürfen nicht aus Backsteinkäse erbaut werden, um zu verhindern, dass die Gefangenen sich durchstessen.
- 2) Der Fußboden der Gefängnisse muß so beschaffen sein, daß derselbe, wenn ein Gefangener vor Ungebuld aufstampft, nicht durchbricht.
- 3) Als Gitter für die Fenster soll man kein imitirtes Eisen aus Papiermaché verwenden.
- 4) Die Wände müssen einigen Halt haben. Sie dürfen weder durch die Trompetentöne von Jericho, noch durch das Pfeifen eines Luzerner Böverwichtes umstürzen.
- 5) Die Thüren der Gefängnisse sollen so beschaffen sein, daß sie durch das Anstreichen eines Zündholzes nicht aus den Angeln fallen.
- 6) Das Direktionszimmer ist für die Oberaufsicht bestimmt. Unstatthaft ist es für die Gefangenen, wenn sie dort auf Tisch und Stühlen tanzen.



Es breuet mich in tiefer Zeit dreierleiniges, erstes der Brodzeit von Stapio mit der herzlachten Datsack, wo mahnt siecht, daß die Gerechtigkeit nicht vir die Kinter der finster Nuß, sondern aber denn gleichwol für Kinter des Liebdes angewandt wird wo Religion vorhandens ischt.

Zweitigens, daß in der Schwaz die Zuhusiten zwarens ferpoten aber nicht auszürüdeln sind, wie man siehn Freiburg dieselstigen halligen Fetter als Schulhalter und sogar Dired-Thoren handthieren laesen mues.

Dreitens, das gut mideinander fersehen die ultramarinröthesten und die Soziallen. Seer braf und vernümpftig. Die Sozialten sagen: „Rainer sol meer Gelt hapen als der ander,“ und die Ultramarinanten spreden: „Niemandensch sohl meer Gaist und Waifenschafft besitzten als der Anter.“ — Zeelig sint die armen im Gaist! — waischt??

„Kain Gelt und auch kain Gaist
Macht glücklich allermeischt.“

Monologe.

Ständerathsabgeordneter. „Den Glarner Freiberg soll ich inspizieren, da muß ich einen jagdkundigen Jäger mitnehmen. Was thun? Ich wende mich an die Polizeikommission des Kantons Glarus.“

Präsident der Polizeikommission. „Im Freiberg darf zwar seit undenklicher Zeit nicht gejagt werden und doch müssen wir für Herrn Nagel einen jagdkundigen Führer für jenes Gebiet haben. Wir lassen die Sache bei den Jägern bekannt machen.“

Jäger r.ijp. Wildfrevler. „Da müßt doch ä Lappi sy, wenn ich mich melde wett. Ihr all' mitenand überkönd ja mich schu nüü!“

Bürger. „Aber jagen Sie, verehrtester Herr Thali, warum haben Sie sich denn so rasch wieder fangen lassen?“

Thali. „Merkt Ihr das denn nicht, mein Bester? Ich wollte blos den Bauern etwas zu verdienen geben!“

Bürger. „Bravo! Brechen Sie doch morgen wieder aus!“

Die Gefangenen, welche im Selnau die „Ferien der Richter“ abziehen, sollen an den Regierungsrath die sehr berechtigte Petition einbringen wollen, der Polizei zu verbieten, während der Gerichtsferien — Spizbuben zu fangen.



Frau Stadtrichter. Herr Jenzi, ergüß! Sind Si die Wuche au im Rantaansrath gly?

Herr Jenzi. Ja syli, mi Verehrtesti!

Frau Stadtrichter. So, denn händ Si wahrschynli au g'hört, was de Herr Pfarrer Frei vu Illnau g'seit häd: De Rantaansrath sei i sim Globus nüd e mal im Stand 's G'fetzli z'mache; drue müesme also 's Granium vu G'fetzes-Ründige ha. Ist das würkli wahr, Herr Nachber?

Herr Jenzi. Wahr isches und gseit hät' er's au; aber 'r ischt halt doch i syne Auslassige e gly z'wyt gange.

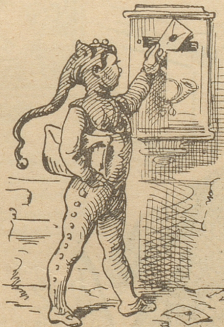
Frau Stadtrichter. Wie so?

Herr Jenzi. Sehr eifach. Varem Referendipum häd de wahlblöbli Rantaansrath die G'fetz alli vu sich uns g'macht, und da häd bifanntl eine „hüt“ und d'r ander „hüt“ zoge. Jez ischt das ganz anders, m'r lojet jez nu na uf d'r oxpopuli und d'rum zieht jez eine „hüt“ und d'r ander „hüt“. Das ischt d ä groß Uderschyd!

Frau Stadtrichter. Ja, wenn säab ischt!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



? i. Z. Sie täuschen sich; das Bild des Altmeysters R. Vogel ist nach einer ganz vorzüglichen Photographie aus dem Atelier J. Ganz, hier, ausgeführt; selbst die intimsten Freunde des Verstorbenen erklärten das Portrait desselben als sehr gelungen.

— Spatz. Lieber, viel lieber das Dufiere, als die furchtbare Geschichte der Dolsche, die ja bekanntlich eine sehr gut gerathene Ente ist. — Spindeldür. Mit Vergnügen aufgenommen; wir hoffen es schlage ein, wo es treffen muß. — ? i. Liest. Der Galopp-Doktor wurde uns leider noch nie vorgestellt und wir wissen auch nicht, ob der Thierschutzverein Ursache hat, dessen „hohe Schule“ als Einnahmsquelle zu betrachten.

— C. R. i. B. Da der Erfinder dieses Wortes gegenwärtig die Schweiz bereist, ist zu wünschen, es lasse sich eine andere Verwendung dafür finden. Verschiedene Höteliere sind gleicher Meinung. — H. S. i. St. Besten Dank für das Blatt. — J. i. Cal. Für die Neuigkeiten herzlichen Dank. Gegenwärtig Alles in besserer Stimmung über die vortreflich ausgefallene Saison. — W. i. C. „Ein froher Willkommen an neuer Stätte; bleib' treu dem Beruf und: Nette! Nette!“ — R. i. Z. Es ist unrichtig, daß wir uns lustig gemacht haben über den kleinen Beitrag, welchen die Regierung für das Nebelausstudium ausgesetzt; wir fanden denselben eher zu hoch, da dem betreffenden Abgesandten die Berichte an die Zeitungen mehr am Herzen zu liegen schienen, als derjenige für die Regierung. — Peterli. Mit den Hoffmannstropfen können wir uns nicht befaßen und das Uebrige ist Weidinger. — B. i. K. Erhalten. Hoffentlich gedenkt Ihre Feder ihres Freundes. — N. N. Unmöglich. — X. Später oder dann noch später. — Lerche. Alles ausgeblieben. Daß wir Recht hatten, das Gedicht wegzulassen, werden Sie inzwischen selbst eingesehen haben. Hr. L. hat es mitgenommen. Gruß. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**